



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Regina Uhl
Petreni, Republik Moldau

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2014**

Seite / Page **78–81**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1755/4662> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-2-p78-81-v4662.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2014-2 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



PETRENI, REPUBLIK MOLDAU



Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts
von Regina Uhl



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 · Faszikel 2
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2014-2-3

The so-called Trypillia megasites, one of the largest Chalcolithic Eurasian sites (5th and 4th millennium BC), give evidence of a socio-economic shift in the north-west-pontic region. Because of the scarcity of consistent chronological data, the function of these settlements is still unknown. The research at Petreni (Republic of Moldova) aims to reconstruct the inner settlement structure in order to define the extent of the settlement at specific points of time and to estimate the approximate number of inhabitants in the settlement Petreni accordingly.

2012

Die Siedlung Petreni zählt mit 33 ha Fläche zu einer der so genannten Megasites der Cucuteni-Tripol'ë-Kultur im westlichen Verbreitungsgebiet. Aus Luftbildern und geophysikalischen Prospektionen ist die ringförmige Struktur dieser Siedlungen zwar bekannt, die tatsächlichen Besiedlungsphasen

Kooperationspartner: Nationalmuseum für Geschichte in Chişinău (E. Sava, V. Bicbaev, M. Vasilache).

Projektleitung: S. Hansen, R. Uhl.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: S. Dreibrodt, M. Megalla, E. Mistreanu, D. Narimanishvili, L. Sîrbu, M. Sîrbu, M. Ullrich, M. Urák, L. Voss, P. Zidarov.



1



2

der einzelnen Fundorte sind jedoch weitgehend unerforscht. Mit den Ausgrabungen am Fundort Petreni soll die innere Siedlungsdynamik mit den einzelnen Besiedlungsphasen erarbeitet werden.

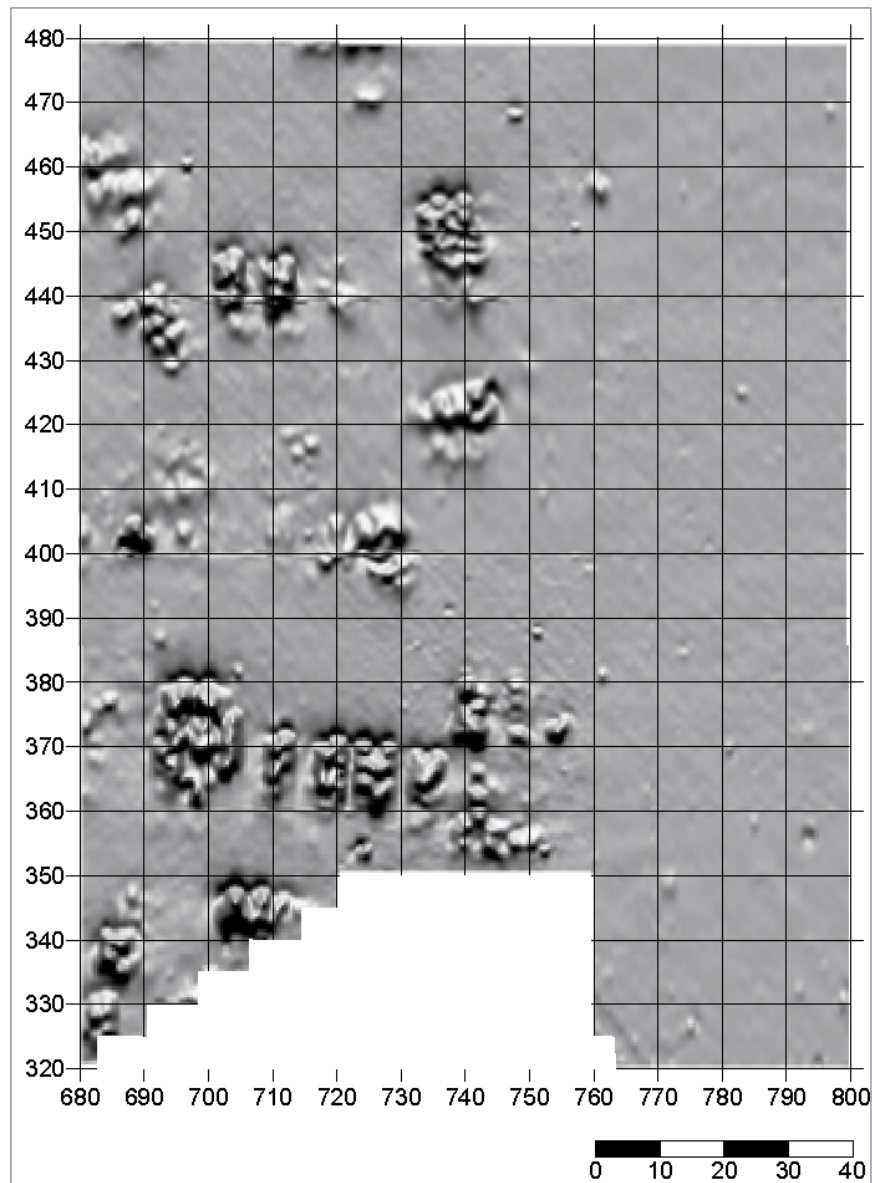
Bereits 2011 wurde eine erste Sondage im südöstlichen Bereich der Siedlung durchgeführt sowie die geophysikalische Prospektion des gesamten Siedlungsareals abgeschlossen. Auf Basis dieser Vorarbeiten konnten die Ausgrabungstätigkeiten im Jahr 2012 fortgeführt und die zweite Gebäudehälfte nördlich des Schnittes von 2011 vollständig freigelegt werden. Der gebrannte Hausdebris barg zahlreiche Konstruktionsdetails (Lehm-Flechtwerk-Technik), darunter auch einen kleeblattförmigen Ofen (Abb. 1) in Versturzlage. Nördlich des Hauses befand sich eine Grube, welche auf Grund der vollständigen Gefäße (Abb. 2) und zahlreicher Botanikreste auf eine Nutzung als Vorratsgrube schließen lässt. Das Metallfragment (1,0 × 0,7 cm) eines gebogenen Objekts sowie mit Schamott gemagerte Keramik im oberen Bereich der Grube legen eine Nachnutzung nahe. Darüber hinaus wurde in der Westweiterung des Grabungsareals eine massive Mauer eines weiteren Gebäudes erfasst. Chronologische Daten sowie die Keramik selbst sollen Bezüge zwischen den beiden Gebäuden herstellen und letztlich Rückschlüsse auf die Nutzungsdauer ermöglichen.

In einem zweiten Grabungsareal wurde der äußere Grabenring der Siedlung im Südostbereich durch einen West-Ost verlaufenden 2 × 14 m Schnitt untersucht. Der sich relativ flach abtiefende Graben erbrachte neben Hüttenlehm und Keramikfunden auch Tierknochen und Knochengeräte.

Vor Grabungsbeginn wurden Bohrungen im Areal der zweiten Haushälfte im 1 × 1 m-Raster vorgenommen. Ziel der Bohrungen war es einerseits, mögliche weitere Kulturschichten unter der bekannten Cucuteni-Tripol'e-Siedlung ausfindig zu machen und zum anderen eine weitgehend Befund schonende Methode mit geringem mechanischem Eingriff in den Boden zu erproben. Die analysierten Bodenproben werden mit den Grabungsergebnissen abgeglichen, um diese bislang kaum angewandte Art der Befundauswertung zu verifizieren. Die Feldskizzen der Bohrkerne decken sich mit den ersten Grabungsergebnissen, bedürfen jedoch eines weiteren Abgleichs nach der chemischen Analyse der Bodenproben.

1 Nördlicher Hausbereich mit Ofen in Versturzlage (Foto: R. Uhl, DAI Eurasien-Abteilung).

2 Grube mit Keramik und Botanikresten in situ (Foto: R. Uhl, DAI Eurasien-Abteilung).



2013

Im Jahr 2013 wurden die Ausgrabungen der Vorjahre am Siedlungsplatz Petreni in der nördlichen Moldaurepublik fortgeführt. Die in den Jahren 2011 und 2012 geführte Sondagen wurden nicht erweitert, da der Bereich der alten Grabungsflächen noch nicht abgeerntet worden war. Unweit der alten Grabungsflächen nahe der Straße wurden statt dessen Schnitte angelegt, welche laut Geophysik ein in SOO-NWW orientiertes Gebäude mit einem nördlich davon gelegenen großen Grubenkomplex enthält (Abb. 3). Bewusst wurde erneut ein Areal mit Grubenbefund gewählt, welcher hinsichtlich der Nutzungsdauer und damit einer feinchronologischen Auflösung der Siedlung vielversprechend scheint.

In diesem Jahr wurden erstmals verfeinerte Methoden der Fotogrammetrie erprobt und angewandt. Auf lange Sicht soll diese neue Technologie in einzelnen Bereichen das Anfertigen von Detailzeichnungen ersetzen und auch die Rekonstruktion erleichtern. Der Hausbefund zeigt im Westteil hervorragende Interpretationsmöglichkeiten für die Rekonstruktion des Hauses. Bereits mit der Unterkante des zweiten Abhubs waren Wandverläufe erkennbar (Abb. 4). Entlang der Wände fanden sich zahlreiche rekonstruierbare bemalte Großgefäße mit feiner Magerung, die teilweise in den Boden eingetieft worden waren. Der Hauseingang wurde im Südost-Bereich des verstürzten Gebäudes verortet. In beiden Grabungsschnitten mit Hausdebris findet sich durchgängig Lehmverstrich, über welchem im Westteil 20–30 cm stark verziegelter Hüttenlehm liegt. Ob es sich dabei um eine Zwischendecke und also ein Gebäude mit zwei Stockwerken handeln könnte, müssen weitere Grabungstätigkeiten herausarbeiten.

Es ist bemerkenswert, dass die Gruben bzw. der Wandgraben nördlich der verziegelten Hausreste weniger als 0,5 m vom rekonstruierten Wandverlauf entfernt ist. Wie sich bereits 2012 abzeichnete, deuten die teils verziegelten Lehmstücke im oberen Bereich der Grube darauf hin, dass die Gruben auch nach Abbrennen des Hauses weitergenutzt wurden. Die Gruben bzw. Wandgräben sind wohl im Rahmen der Hauskonstruktion durch Entnahme von Lehm angelegt und während der Hausbesiedlung genutzt worden. Mit



4



5

der sich andeutenden Weiterverwendung der eingetieften Strukturen kann nicht nur eine Relation zwischen den einzelnen Häusern mit ihren dazugehörigen Gruben hergestellt werden. Es steht in Aussicht, neben Erkenntnissen zu Funktion und Chronologie einzelner Siedlungsbereiche einen Bezug der einzelnen Gebäude zueinander und damit das Siedlungsverhalten schlaglichtartig herausarbeiten zu können. Für eine feinere Auswertung dieser Beobachtung sind weitere mikrobiologische Proben am Profil des Hauses und der Grube vorgesehen.

4 Verriegelter Hausdebris mit verstürzter Wand im Grabungsbefund (Foto: R. Uhl, DAI Eurasien-Abteilung).

5 Arbeitsfoto (Foto: R. Uhl, DAI Eurasien-Abteilung).